

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 10. Oktober 1885.

Abonnementspreis:	Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus	Einrückungsgebühr:
Für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
Halbjährlich . . . " 3 —	Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,	Wiederholungen 10 "
Vierteljährlich . . . " 2 —	Hochzeitergästchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c.	Für die Schweiz 20 "
Postunion: Jährlich " 8 50		Für das Ausland 25 "

M 1585 Z)
eparirte
n-, Erbsen-
d Linsen-
mel-Mehle

Extract.
tikel.

Mittel
Aus den feinsten
mein stärkend und
sich. Ist bewährt,
brauchsanweisung.

Murten: We g
gt.
(O 533)

ika
hargeurs réunis
tigte schweizerische
Basel
(O 548)

IER,
verläßt und die
eben dem gol-
ngers bestens mit
nen.
Qualität so-
reisen. (O 556)

äthschaften
ger, Pächter in
ß, daß auf diesem
wurde, den 14. lau-
gebracht werden:
Zubehör, Wagen,
Werkzeug, großer
Platz gefüttert zu
g:
Saanenbezirk.

hen.
ahre alt.
enthümer Johann
(O 575)

mit Musik
11. Oktober.
ritt frei.

ehen
ein kleiner Garten.
auf Martini.
haller, in Wü n-
(O 576)

arschule
Weinmonat wieder
nt entgegen
e Direktor:
umuz, Kaplan.

Gegen

Schnaps-Elend und Wirthschafts-Freiheit

(Fortsetzung und Schluß.)

Wird mit dieser Revision des Art. 31 eigentlich nur der Zustand wieder hergestellt, wie er vor 1874 zu Recht bestanden hat, so bringt dagegen etwas ganz Neues der Art. 32 bis, der nun unserer Verfassung einverleibt werden soll. Das Wesentliche darin fassen wir wie folgt zusammen:

1. Der Bund wird ermächtigt, Vorschriften über die Fabrikation gebrannter Wasser zu erlassen. Dieselben werden voraussichtlich dahin zielen, der Herstellung von geringem Spiritus-schnaps, welcher seines starken Fuselgehaltes wegen besonders gesundheits-schädlich ist, entgegenzutreten und diejenigen Brennereien, welche für den Absatz ihrer geringen Waare ganz besonders auf den Kleinverkauf in ihrer nächsten Umgebung angewiesen sind, nach und nach zu unterdrücken.

2. Durch eine Steuer soll der Preis des für den Gebrauch als Getränk im Inland bestimmten Schnapses erhöht, dagegen vom Inkrafttreten des Gesetzes an das Ohngeld in allen Kantonen endgültig aufgehoben werden. Damit wird bezweckt, den unschädlichen Getränken: Most, Wein und Bier überall einen möglichst billigen Verkaufspreis zu verschaffen, dem Schnaps dagegen durch den erhöhten Preis die Kundsame abzu-jagen.

3. Bekanntlich wird viel Sprit auch in der Schweiz fabrizirt, der nicht getrunken wird, sondern seine Verwendung in der Industrie findet. Durch ein besonderes Verfahren kann derselbe für den Genuß unbrauchbar gemacht werden und ist dann als „denaturirter Sprit“ von der Steuer befreit. Ebenso gehen unbesteuert aus und fallen nicht unter die Bundesgesetzgebung: Einerseits die zur Ausfuhr kommenden gebrannten Wasser, und andererseits diejenigen Getränke, welche aus inländischen, sonst nutzlos bleibenden Früchten und andern Pflanzenbestandtheilen gewonnen werden (Trauben und Obst, Enzianwurzeln, Kirschchen, Wachholberbeeren, u.)

4. Schon in den eben erwähnten Bestimmungen liegt eine wesentliche Rücksichtnahme auf die inländische Brennerei, soweit sie nicht der Branntweinpest direkten Vor-schub leistet. In den Ohngeld-Kantonen natürlich erleidet sie von 1890 an — oder bei früherem Erlaß des betr. Gesetzes vielleicht schon etwas vorher — durch den Wegfall des inländischen Zollschutzes eine empfindliche Einbuße, aber darauf hat sie sich seit 1874 vorbereiten können. Daß gut eingerichtete Spiritusfabriken immer noch forlbestehen können, dafür sorgt die Bestimmung, das mit Einführung der neuen Fabrikationssteuer sofort auch der schweizerische

Eingangszoll auf einen gleichen Betrag erhöht werden wird.

5. Die Reineinnahmen aus der Fabrikationssteuer und dem Zollzuschlag behält der Bund nicht für sich, sondern vertheilt sie unter die Kantone nach der Bevölkerungszahl. Kommt das ausführende Gesetz vor dem Jahr 1890, also vor dem verfassungsgemäßen Aufhören der kantonalen Ohngelder und Gemeinde-Getränksteuern zu Stande, so erhalten die betr. Kantone und Gemeinden bis dahin — und wenn nöthig in beschränkterem Umfange bis 1895 — eine Extra-Entschädigung, damit das Gegengewicht in ihrem öffentlichen Haushalt nicht gestört werde und aus diesem Grunde der Vorlage Gegner erwachsen.

6. Von den Einnahmen, die den Kantonen aus der Branntweinsteuer zufließen, haben sie jeweiligen den zehnten Theil für Maßnahmen und Einrichtungen zu verwenden, durch welche die Trunksucht in ihren Ursachen und Wirkungen bekämpft wird. (Beiträge an Mäßigkeitsvereine, Kaffeehallen, Lesehallen, Trinkerasyle u.)

Was das Schicksal der Vorlage in der Volksabstimmung sein wird, ist zur Zeit noch nicht ersichtlich. Um politische Parteistellung handelt es sich hier nicht, es treten vielmehr wirtschaftliche Interessen in den Vordergrund. Als Gegner der Vorlage erklären sich rückhaltlos die Blätter von der gemäßigten Sozialdemokratie, „Zürcher Post“, „Vieler Handelskurier“, „Winterthurer Landbote“, „Fr. Rhätier“, „Grütliker“, auch die konserv. „Bernser Volkszeitung“; für die Vorlage stehen ein die „Basl. Nachrichten“, die „N. Zürich. Ztg.“, die „Allg. Schweizer Ztg.“, „Vaterland“, und die Großzahl der übrigen katholischen Blätter. Wir schließen uns den letzteren an und halten es mit Herrn Pestalozzi in Zürich, der in den „Schweizerblättern“ folgendermaßen räsonnirt: „Wir finden nicht Alles ganz unbedenklich, was sie bringt, aber es freut uns, daß dem Schnaps- und Wirthschafts-elend endlich einmal von oben herab irgen d wie an den Kraken zu gehen versucht wird. Daß der Entschluß dazu und die Art und Weise der Ausführung von der manigfaltigsten Erwägung ausgehen konnte und sehr verschiedenartige Kreise durch besondere Rücksichtnahme gewinnen mußte, das können wir der Vorlage und den Bundesbehörden nicht groß zum Vorwurf machen. Selbst wenn der weise Solon aus Griechenland wieder käme und die Gesetzgebung der Schweiz in die Hände nähme, hätte er seine liebe Noth, bis die Berner, Zürcher, Waadtländer, Graubündner und Freiburger unter eine Hut gebracht wären, von den Tessinern gar nicht zu reden. Mit dem Kopf durch die Wand rennen, ist noch lange keine Kühne, sondern eine verwegene Politik, mit den Händen im Schooß dasitzen und ruhig zusehen wie der Schnapssteufel weitere Fortschritte macht, wäre aber noch viel schlimmer. Wir wollen einmal in Gottes Namen den ersten

Schlag auf den Verderber unseres Volkes wagen, und wenn er nicht genügt, dann eben zu einem zweiten ausholen. Nur nicht rückwärts, sondern vorwärts!“

Sidgenossenschaft

Alkoholvorlage. Immer mehr stellen sich die Kämpfer für Ja und Nein am 25. Oktober in Reih und Glied auf. Die Zürcherischen Mitglieder der Bundesversammlung beider Parteien besprachen sich über ein gemeinsames Vorgehen, um für Annahme der Bundesrevision zu wirken. Das Gleiche that eine Versammlung von National- und Ständeräthen aus der ganzen Ostschweiz. Zu Händen derselben erklärten auch die schweizerischen Abgeordneten Benziger und Schwander ihren Entschluß, für die Vorlage einzustehen. Für den Kanton Zürich erscheint das Resultat als zweifelhaft, die Mehrheit wird nach keiner Seite eine starke sein. In der „Bernser Volkszeitung“ bekämpft alt- Bundesrath Ochsenbein die Vorlage, während im Jura die Führer der konservativen Katholiken, der Unabhängigen und der Radikalen die Annahme befürworten. Der eidg. Verein wird auch in diesem Kantone eine durchgreifende Thätigkeit in gleichem Sinne entfalten. Die bernerschen Schnapsbrenner machen energisch gegen die Vorlage Front. Der Kanton Bern wird eine verwerfende, aber keineswegs überwältigende Mehrheit ergeben. Eine konservative Delegirtenversammlung in Sursee hörte nebst anderen Reden einen einstündigen, meisterhaften und durchschlagenden Vortrag des Herrn Nationalrath Dr. Zemp für Annahme der Bundesrevision an und beschloß einstimmig in dieser Richtung zu wirken. Im Kanton Luzern wird die Opposition nur eine verschwindend kleine sein. In Uri kämpft das „Wochenblatt“ wacker für Ja, der „Urner Volksfreund“ will verwerfen; wir zweifeln aber keinen Augenblick, daß das Urner-volk in großer Mehrheit dem Rathe des „Wochenblattes“ folgen wird. In Schwyz leitartikelt der „Bote der Urschweiz“ für Verwerfung; die sämtlichen dortigen Abgeordneten in den eidg. Räthen sind für Annahme. In beiden Unterwalden wird die Revision wohl beinahe einstimmig und hoffentlich bei nicht allzu schwacher Betheiligung angenommen werden. Der Kanton Glarus wird verwerfen. In Zug organisiren sich die Konservativen, um für Annahme zu arbeiten, auch die liberale Partei macht keine Opposition, wohl aber thut dies der Grütliverein. Freiburg und Solothurn werden jedenfalls mit großer Mehrheit annehmen. Das letztere geschieht in Baselstadt, Schaffhausen und Auserrhoden, während Jnnerrhoden und Baselland zu den zweifelhaften Kantonen zu rechnen sind. Lebhaft wird der Kampf in St. Gallen. Die Führer und die Blätter der konservativen Partei stehen für die Annahme ein. Graubünden wird von der Presse den verwerfenden Kantonen

zugetheilt; Argau und Thurgau den annehmenden. Tessin, Waadt, Wallis und Neuenburg nehmen beinahe einstimmig an und sichern den Sieg der Vorlage. In Genf sind die Meinungen in Folge der Diktrofrage getheilt.

Zürich. Der erste zürcherische Katholikentag fand letzten Sonntag in der Tonhalle statt. Derselbe war von etwa 400 Theilnehmern aus dem Kanton Zürich und außerdem von Abordnungen katholischer Männervereine aus Basel, Solothurn und St. Gallen besucht. Der Piusverein, sowie das Komite der Inneren Missionen waren speziell vertreten.

Begeisterte Aufnahme fanden namentlich die Vorträge von Hochw. Herren Pfarrer Reichlin und Hrn Dr. Feigenwinter. Ersterer behandelte in einem Blick rückwärts und einem solchen auf die Zukunft die Entwicklung des kathol. Kultus in Zürich; letzterer schilderte die früheren und jetzigen Verhältnisse der Katholiken in Basel. Anknüpfend an diese Themas fanden dann noch durch andere Redner die Bestrebungen der kathol. Vereine für die religiösen Rechte und Interessen der Katholiken Würdigung, Alles unter spezieller Anerkennung der Toleranz, welche zürcherische Behörden bei Behandlung ihrer Angelegenheiten an den Tag legten.

Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte wurden folgende Resolutionen einhellig angenommen:

1. Die Versammlung empfiehlt den Katholiken angelegentlichst kräftige Unterstützung der katholischen Presse;
2. sie befürwortet die Gründung und Ausdehnung der katholischen Männervereine;
3. die Versammlung erachtet die Veranstaltung eines allgemeinen schweizerischen Katholikentags für geboten und beauftragt das neu gewählte Komite für den kantonalen zürcherischen Männerverein sich mit den katholischen Vereinen anderer Kantone in Verbindung zu setzen, um Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles zu berathen.

Noch sei der ausgezeichneten Liedervorträge vom zürcherischen Cäcilienverein unter Leitung ihres Direktors Wengi speziell erwähnt, welche viel dazu beitrugen, den Anlaß zu einer erhebenden Feier zu gestalten.

Luzern. Die bei der Staatskasse in haar eingegangenen Liebesgaben für die Hagelbeschädigten belaufen sich bis zum 5. Oktober auf die Summe von 102,867 Franken.

Uri. Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft richtete in Altorf einen muentgeltlichen Lesesaal ein, in dem eine ganze Anzahl schweizerische und ausländische politische und Unterhaltungsschriften ausliegen. Damit steht in Verbindung eine Bibliothek von bis jetzt 700 Bänden.

Schwaben. Der Regierungsrath ernannte im Hinblick auf den 400. Jahrestag des Todes des Nikolaus von der Flüe am 21. März 1887 eine Kommission, welche eine würdige Feier dieses Tages anbahnen soll.

Glarus. In Näfels ist unter der Jugend die sog. Rothsucht aufgetreten. Es wurden die nothwendigen Maßregeln sofort getroffen, damit die Krankheit einen möglichst raschen und gefahrlosen Verlauf nehme.

Solothurn. Konrad Greßer von Einsiedeln wurde am 3. Oktober vom Schwurgericht der Mithäterchaft am Morde der Frau Schwendimann schuldig befunden und vom Schwurgerichtshof zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Sein Genosse wurde bekanntlich in Lindau verhaftet und vor die bayerischen Gerichte gestellt werden.

Baselstadt. In ihrer jüngsten Sitzungen haben die Grütlivereine Groß- und Kleinbasel, sowie Niehen, welche zusammen den Kantonalverband der baselstädtischen Grütlivereine bilden, sich einstimmig und mit aller Entschiedenheit für Verwerfung der Alkoholvorlage ausgesprochen.

Schaffhausen. Ein Konsortium von Weinhändlern dieses Kantons hat für den 1885er

folgende Preise vereinbart: Rothwein aus bessern Lagen per Saum 50 bis 60 Fr., Weißwein aus bessern Lagen per Saum 28 bis 32 Fr., Der Umstand, daß die bisherigen hohen Preise den Absatz des Weines je länger je mehr verkürzen und der Konsum von Landwein seit längerer Zeit zurück geht, hat zu dieser Normirung gezwungen, die ein richtiges Verhältniß zwischen Produzent und Konsument herstellen will.

St. Gallen. Die Getreidezufuhr in Rorschach zeigt eine so bedeutende Zunahme, daß die vorhandenen Räumlichkeiten unzureichend geworden sind; es werden deshalb provisorische Mietschuppen eingerichtet.

Waadt. Der Verein der Hotel-Besitzer in Montreux hat soeben für den 1. Januar 1886 die Vergrößerung seines „Fremdenblattes für Montreux und Umgebung“ (Journal et liste des étrangers de Montreux et environs) beschlossen. Das neue Format für dieses offizielle Organ ist dasjenige des „Journal de Genève“ und der großen Pariser Zeitungen.

Herausgegeben wird das « Journal des étrangers de Montreux » durch die Annoncen Agentur Wérossoff in Genf welche schon den « Moniteur de Bex-les-Bains », das « Journal d'Aix-les-Bains et de la Savoie thermale », die « Gazette des Etrangers und das hübsche « Album illustré du Touriste » (Lac de Genève) publiziert.

Am letzten Samstag wurden die diesjährigen Weine der Stadtgemeinde Morges sämtlich zum Preise von 33 Centimes per Liter verkauft.

Am letzten Montag wurde der Diviseur Gemeindegewein, vertheilt. Derselbe galt, Stadtwein 39 1/2, Spitalwein 40 1/2, rothen Bonelles 41, weißer Bonelles 41 Centimes der Liter.

Ausland

Frankreich. Auch heute liegen uns die Wahleresultate noch nicht vollständig vor, denn noch immer steht das Seine-Departement Paris aus, in welchem die Stimmenzählung bei der Menge der Kandidaten sehr langsam vor sich geht. Ledron, Floquet, Delafosse, Brisson, Barodet, Allain-Targe, Maret, Tomm Revillon und Clemenceau werden wahrscheinlich schon im ersten Wahlgang durchbringen; dagegen dürften Spuller und Ranc wahrscheinlich in Paris nicht gewählt werden. Insgesamt war bis Dienstag Abends die Wahl von 180 Konservativen und 137 Republikanern gesichert; außerdem sind 230 engere Wahlen nöthig geworden, bei denen die Monarchisten noch weitere 30 Sitze erobern dürften.

Ungarn. Die Staatsbahnen haben Weisung erhalten, sich für alle Fälle auf Militärtransporte nach der serbischen Grenze vorzubereiten.

Türkei. Am Sonntag hielten die Botschafter die erste Berathung ab und einigten sich dem Vernehmen nach über ein Memorandum, welches vor der offiziellen Mittheilung an beide Theile zunächst der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden soll.

Die Pforte trifft umfassende militärische Vorkehrungen und macht Bestellungen, die zeigen, daß sie sich für eine eventuelle Winterkampagne vorbereitet. Nachrichten, die von der Gefangenhaltung Osman Ghaz's in seinem Palaste erzählen, erweisen sich als phantastische Märchen.

Sien. Die Nachrichten aus Tonking lassen diese Provinz wieder genau in der Lage wie vor dem Krieg mit China erscheinen. Die Chinesen sind abgezogen, aber die Tonkinesen setzen den Krieg fort. Courcy mußte sofort nach der Krönung Chamong's Hue verlassen und nach Hanoi zurück-eilen. Die Schwarzen Flaggen stehen noch unvertrieben in ihren bisherigen Verschanzungen und werden aus der chinesischen und annamitischen Bevölkerung fortwährend unterstützt. Ihr Anführer, ein Empörer und Todeskandidat, steht seit dem Kriege am Pefinger Hof in Ehren und Würden und mit den annamitischen Mandarinen in stetem Wechselverkehr. Den sichersten Beweis,

wie die Lage in Tonking wirklich ist, ergibt die Thatsache, daß Courcy, der 1,200—1,500 Mann Marineinfanterie für Madagaskar abgeben sollte, sich dessen weigerte, da er nicht bloß die Tonkinesen, sondern auch die Annamiten in Furcht zu halten habe.

Kanton Freiburg

Aus dem Staatsrath. Hochwirdiger Chorherr Tschopp, wurde als deutscher Schulinspektor für eine neue Periode bestätigt.

Maul- und Klauenseuche. Nach der „Liberté“ macht die Maul- und Klauenseuche im Greyerz- und Glanebezirk große Fortschritte, 98 Fälle sind vorgekommen, dieselben vertheilen sich auf 26 Gemeinden dieser zwei Bezirke. Am 7. Oktober fand neuerdings eine Konferenz der Oberamtmänner und Kreisärzte in Beisein des kantonalen Polizeidirektors statt um diese mißliche Lage zu besprechen. Der Staatsrath beschloß hierauf in einer außerordentlichen Sitzung sämtliche Märkte im Greyerz- und Glanebezirk bis auf weiteres zu sistiren. Das eidg. Landwirtschaftsdepartement hat diesen Beschluß bereits gutgeheißen.

Die Käser des Kantons Freiburg

vereinigten sich zu einem etwa 80 Mitglieder starken Verbands, der am 27. September 1885 in Remund Sitzung hielt und Beschlüsse faßte: Es haben die Käser in gegenwärtiger Zeit eine sehr schwierige Stellung zwischen Milchlieferant und Käsehändler, daß sie gezwungen sind die Milchpreise nach den Käsepreisen zu richten, alte auf die Käsefabrikation schädlich einwirkende Geräthe zu verlassen und bei Fett-Käsefabrikation die Niederstelle niemals mehr zu schwingen, heißt es.

Ein Verein also mit der edlen Bestrebung die Milch-Industrie im Kanton zu heben, verdient alles Lob und ist des Schutzes und der Unterstützung von Seite des dem Bedürftigen Hilfe leistenden Staates würdig.

Auf Staatskosten wurden ja im ganzen Kanton herum Futterbauturie erteilt und dadurch der Landwirth angeregt den Wiesenbau zu verbessern; durch die von der Behörde angeordneten Viehprämierungen wird die Viehzucht gehoben, das Milchvieh mit Sorgfalt durch vorsichtige Kreuzung verbessert.

Wenn wir also mittelst Kunstfütterbau und rationaler Viehzucht die visirte Zielscheibe „Milch“ in's Herz getroffen haben, und nun, in Folge mangelhafter Käseereinerichtungen, der Unkenntniß in der Milchtechnik die große Milchmasse nicht regelrecht verwerten können, wollen wir auch hier wieder unsere liebe Mutter Behörde bitten, sie möge doch ihre gabenpendende Hand über uns ausbreiten und durch Belehrungen, Prämirungen und Gesetze unsern einzig einträglichen Fabrikzweig — das Käseereinwesen — heben helfen, kann es ja nur noch unter der Bedingung bestehen, daß Prima-Käse fabrizirt wird, wie uns der Schweiz. Consul aus Rußland deutlich befehrt indem er schreibt: „Die Käse-Einfuhr hat keine Einbuße erlitten und kann ihre bisherige Stellung und Bedeutung behaupten, wenn die Schweiz nur immer die besten Sorten liefert, die von der russischen Produktion nicht erreicht werden, geringere Qualitäten würden sofort einen beträchtlichen Preisabschlag auf hiesigem Markte erfahren.“

Und doch wird der in Rußland eingeführte Schweizerkäse mit 160 Fr. Zollsteuer per Doppelzentner belastet.

Korrespondenz von der Sense. Mit steigendem Interesse lassen wir in Nr. 79 der „Freiburger-Zeitung“ die Nachricht von dem Plane einer Straßenanlage im Thale der kalten Sense bis zum Schwefelbergbad. Es ist das schon ein fünfundsanzigjähriger frommer Wunsch der Berg-Besitzer im sogenannten Muschlerthale, wo man nur mit Mühen und Gefahren während dem Winter aus- und einfahren kann. Deswegen wäre ihnen eine endliche Verwirklichung ihres Wunsches wohl zu gönnen.

Ohne obigem Projekte hindernd oder miß-

günstig in doch eine Nothwendigkeit. Wir meinen, das ist bekannt, Ortshafte zirkes auf Straße lieber 1- um diese in der M und frue Mittelam wegen re. Etre. mit Nach Die k des Senf ist; wäh Wunsch Die al Klärende und so h verlangt. läßt es bleiben, jenigen t lange vo Soll

nothwend auch zur freichen Z gen befark sollte so titation an mit Unte Wir z setzgebend Nützlich überzeugt beschließ bezirks r Großen

Anmerk Tafers, u Korrespond Gegenben Korrektion als die G schlund, zu das Anger dieser inte wäre enbl Die Redak ermangeln zu unterst

Schu (Wiertel). Schuzim unter Le schaft un Iaren.

Wierteljah 1. 2.

3. August

Seche der Gem das Hau Grund oder nich blieb ein Plammen munden

Den 3 die 26. schweiz Das hiesi lung den

lich ist, ergibt die 100—1,500 Mann- far abgeben sollte, t bloß die Ton- amiten in Zurich

burg

würdiger Chorherr der Schulinspektor

nach der „Liberté“ euche im Greherz- mitte, 98 Fälle sind en sich auf 26 Ge- Am 7. Oktober z der Oberamt- Beisein des kan- um diese mißliche aatsrath beschloß n Sitzung sämtl- o Glanebezirk bis eidg. Landwirth- Beschluß bereits

s Freiburg

na 80 Mitglieder September 1885 b Beschlüsse faßte: ärtiger Zeit eine en Milchlieferant wungen sind die en zu richten, alte y einwirkende Ge- tt-Käsefabrikation schwingen, heißt es. edlen Bestrebung n zu heben, ver- Schutzes und der dem Bedürftigen

im ganzen Kan- heit und dadurch Wiesenbau zu ver- örde angeordneten iehzucht gehoben, durch vorsichtige

nsfütterbau und ielischeibe „Milch“ d nun, in Folge en, der Unkenntniß Milchmasse nicht wollen wir auch r Behörde bitten, nende Hand über ehrungen, Prämi- nzig einträglichen wesen — heben ter der Bedingung zirt wird, wie uns nd deutlich belehrt Einfuhr hat keine e bisherige Stel- wenn die Schweiz liefert, die von erreicht werden, sofort einen be- hiesigem Markte

land eingeführte steuer per Doppel-

se. Mit steigen- t. 79 der „Frei- von dem Plane e der kalten Senfe Es ist das schon immer Wunsch der Muschlerischlund, Befahren während hren kann. Deß- he Verwirklichung en. dernd oder miß-

günstig in den Weg zu treten möchten wir hier doch einer andern Straßenanlage von größerer Nothwendigkeit und Nützlichkeit das Wort reden. Wir meinen die Straßenkorrektur zwischen Dübungen, Zasers und Plassehen. Wie jedermann bekannt, ist die Verbindung zwischen obgenannten Ortshäfen, die doch das Herz des Senfenbezirks ausmachen, eine recht mangelhafte. Die Straße ist so mühsam und stutzreich, daß man lieber 1—2 Stunden den Umweg macht, nur um dieser auszuweichen. Und doch liegt hier in der Mitte des Senfenbezirks eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des freiburgischen Mittellandes. Der enge, vielfach steile und des- wegen recht mühsame Weg aber macht ihr wenig Ehre. Alle Durchreisende halten sich denn auch mit Recht darüber auf.

Wie kommt es denn, daß die Mitte, das Herz des Senfenbezirks noch immer ohne Kantonalstraße ist; während dem dies schon lange der heißeste Wunsch der ganzen Bevölkerung war? —

Die ältere Generation hatte eine nicht zu erklärende Abneigung gegen alle Straßenbauten und so hatte sie den Bau genannter Straße nie verlangt. Die gegenwärtige Generation aber läßt es beim bloßen Wünschen und Raisonieren bleiben, statt zur That zu schreiten, wie es diejenigen thun, die uns die reifen Trauben schon lange vorweg gepflückt haben.

Soll dieses selbst in Regierungskreisen als nothwendig anerkannte Projekt endlich einmal auch zur Ausführung kommen, so bedarf es einer frischen That; denn die gebratenen Tauben fliegen bekanntlich auch uns nicht in's Maul. Es sollte sofort ein Aktionskomitee gewählt, eine Petition an den Großen Rath verfaßt und derselbe mit Unterschriften förmlich beauftragt werden.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß die gesetzgebende Behörde von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit, wie von der Gerechtigkeit der Sache überzeugt, die sofortige Korrektur der Straße beschließen würde. Die Vertreter des Senfenbezirks würden für eine günstige Stimmung im Großen Rathe jedenfalls sorgen.

Anmerkung der Redaktion. Die Straße Dübungen, Zasers, Alterswyl und Plassehen durchzieht, wie unser Korrespondent sagt eine der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des Senfenbezirks und wir finden, daß die Korrektur dieser Straße wichtiger und nützlicher wäre als die Erbauung einer neuen Straße im Muschlerischlund, zuerst das Nothwendige und Nützliche und dann das Angenehme. Jahrzehnte wartet die Bevölkerung dieser interessanten Gegend auf eine bessere Straße, es wäre endlich an der Zeit, Hand an's Werk zu legen. Die Redaktion der „Freiburger-Zeitung“, wird nicht ermangeln dies höchst nützliche Werk zur gehörigen Zeit zu unterstützen.

Schutzimpfungen gegen den Rauschbrand (Viertel). Es wurden in diesem Jahr 2,787 Schutzimpfungen vorgenommen, wovon 1,780 unter Leitung der landwirthschaftlichen Gesellschaft unseres Kantons und 1,007 von Partikularen. Nachstehend das Resultat:

Abgestandene Thiere.

Wierteljahr.	Bezirt.	Geimpfte.	Nicht-Geimpfte.
1.	Greherzbezirt	—	6
2.	Senfenbezirt	2	19
	Wivisbachh.	—	1
	Saanebezirt	—	1
3.	Greherzbezirt	2	15
	Senfenbezirt	—	15
August	Greherzbezirt	—	8
	Senfenbezirt	—	7

Seebezirt. Auf dem Hübel bei Solaten, in der Gemeinde Kerzers, brannte Sonntag, 4. ds. das Haus des Landwirths Kramer bis auf den Grund nieder. Vom Mobilien konnte wenig oder nichts gerettet werden; von der Lebwaare blieb ein Mutterchwein sammt Ferkel in den Flammen. Kramer selbst erlitt bedeutende Brandwunden an Gesicht, Händen und Armen.

Lokales.

Den 3. und 4. Oktober fand in unserer Stadt die 26. Jahres-Versammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer statt. Das hiesige Lokalkomitee hatte für diese Versammlung den 28. und 22. Sept. vorgeeschlagen, allein

es zeigte sich, daß ein großer Theil erst von Anfang Oktober Ferien hatte, so daß keine andere passende Tage gefunden werden konnten.

Die Begrüßung fand den 3. Oktober, Abends 8 Uhr im Gasthof zum Falken statt. Der Jahrespräsident, Hr. Professor Koller in Freiburg, behandelte in seiner Eröffnungsrede die Organisation der Gymnasien mit zwei Unterrichtssprachen. Das Kollegium St. Michael ist nämlich die einzige Anstalt dieser Art in der Schweiz; in ganz Europa gibt es deren nur etwa zwölf, es war daher nicht unpassend, bei der ersten Versammlung des Gymnasialvereins in Freiburg diese Frage zu berühren.

Es folgte die Bestellung des Bureau's. Als Sekretäre wurden gewählt: H. Prof. Gschwind in Freiburg und Dr. Frei in Zürich, als Stimmzähler H. Rektor Dr. Walder in Frauenfeld und Kantonschulinspektor Chavannes in Lausanne, als Rechnungspräsidenten H. Prof. Wäber in Freiburg und Dupertin in Lausanne.

Nachher hielt Hochw. Hr. Rektor Horner in Freiburg einen interessanten Vortrag über das Jesuitenpensionat in Freiburg, seine äußere und innere Organisation, die Erziehungsmittel und Methoden derselben.

Der Rest des Abends war der gemüthlichen Unterhaltung gewidmet, und wurde namentlich durch die freundliche Mitwirkung des Hrn. Professor Sidler verschönert.

Den 4. Oktober, Morgens 7 1/2 Uhr wurde in der Kollegiumskirche eine besondere Messe gelesen für die katholischen Mitglieder des Vereins. Um 8 Uhr begannen die Verhandlungen im Rechts-Saal des Lyciums, in welchem die vollständige Sammlung der Launig'schen Tafeln, sowie andere neue Lehrmittel für den Unterricht in den alten Sprachen ausgestellt waren.

Der Hochw. Herr P. Dominik, Franziskaner hielt einen zweifundigen, nach Form und Inhalt gleich ausgezeichneten Vortrag über den Lateinunterricht an den Gymnasien.

Nach einer kurzen Pause folgte ein hübscher Vortrag des Hrn. Schuldirektor Fetscher in Murten über „Aventicum“ unter Vorweisung von Karten und Abbildungen.

Nachdem noch die wichtigsten Vereinsgeschäfte erledigt waren — Jahrespräsident für 1886 ist Hr. Professor Dr. Georg Finsler in Zürich — wurden die prächtigen Sammlungen des Kantonsmuseums besichtigt.

Am 1 Uhr Mittagessen im Gasthof zum Falken, welches vorzüglich war und dem alten Rufe des Hrn. Perriard alle Ehre macht. Während desselben spielte das Orchester des Kollegiums St. Michael unter Direktion des Hrn. Müller. Den üblichen Toast auf's Vaterland brachte der Präsident, hierauf begrüßte Hr. Staatsrath Schaller den Verein Namens des Staatsrathes; ihm antwortete Hr. Inspektor Chavannes in Lausanne mit einem Hoch auf Kantons und Stadt Freiburg, die beide Ehrenwein gesendet hatten; der Toast des Hrn. Stadtmann Chollet galt dem Gymnasiallehrerverein; Hr. Rektor Dr. Haag von Burgdorf verdankt in sehr witziger Rede die freundliche Aufnahme in Freiburg.

Am 3 Uhr gab die Landwehrmusik unter der bewährten Direktion des Hrn. Prof. Sidler dem Gymnasiallehrerverein ein Konzert in Tivoli, welches allgemeinen und wohlverdienten Beifall erntete. Herr Prof. Gschwind von Freiburg dankte der Musik Namens der freiburgischen Mitglieder des Gymnasialvereins, Hr. Kantonschulinspektor Chavannes in Lausanne Namens der fremden Mitglieder.

Abends 8 Uhr Orgelkonzert durch Organist Vogt, nachher noch eine gemüthliche Vereinigung im obern Stode der Wirthschaft, „Gotthard“, wo Hr. Rektor Dr. Burckhard von Basel sowohl dem Hrn. Vogt als dem Hrn. Sidler für die gebotenen musikalischen Genüsse nochmals den Dank des Vereins ausdrückte.

Am 5. Oktober fand endlich als Nachfeier ein Ausflug nach Willisburg zur Besichtigung der Ruinen des alten Aventicum statt, der gewiß allen Theilnehmer in freundlicher Erinnerung bleiben wird.

Die Versammlung war nicht sehr zahlreich besucht; immerhin waren an derselben vertreten die folgenden Gymnasien oder Progymnasien: Baden, Basel, Bern, Burgdorf, Einsiedeln, Engelberg, Frauenfeld, Freiburg, Glarus, Lausanne, Luzern, St. Moriz (Wallis), Morges, Murten, Nyon, Peterlingen, Sarnen, Schwyz, Thurgau, Zug, Zürich.

Zum Schluß danken wir dem Lokalkomitee und

besonders dem Jahrespräsident Hrn. Professor Koller für die gute Organisation dieser Zusammenkunft sowie für den schönen Empfang unserer Ehrengäste.

Der sogen. Trübelmärt dem unsere Landwirthe mit einer gewissen Unruhe entgegensehen ist für dieselben besser ausgefallen als im Allgemeinen zu erwarten stand. Auf dem Viehmarkt wurden 450 Stück Großvieh aufgeführt und es macht sich seit dem letzten Markt eine Preiserhöhung von 20 bis 30 Franken geltend. Mastthiere und Mutterkühe, welche dem kalbern nahe sind, waren besonders gesucht. Ein Pächter in der Nähe Freiburgs hat für das Schlachthaus in Genf 7 Stück Vieh zum Preise von Fr. 3,367 verkauft.

Versammlung des landw. Vereins des Kantons Freiburg, deutsche Sektion zu Schmitten, den 11. Oktober 1885.

Traktanda:

Berlesen des Protokolls; Vortrag über die Obstklassifikation im Allgemeinen, im Vergleich der empfehlenswerthen und der ertragsfähigen Sorten. Referent Herr Dohard, Aktuar des schweizerischen Obst- und Weinbauvereins in Pfäffikon. Verschiedenes.

Der Präsident.

Wir machen das Publikum und besonders die Landwirthe noch einmal auf die Obst-Ausstellung in Schmitten aufmerksam. Dieselbe ist dem Publikum geöffnet von Sonntag, den 11. bis Sonntag, den 18. Oktober.

Marktbericht von Bern vom 6. Oktober.

Kornmarkt. Kleiner Markt. Wenig Geschäfte. Es galten: Korn per 100 Kilos, altes Fr. 14—16, Weizen per 100 Kilos Fr. 20 bis 22, Roggen, per 100 Kilos Fr. 18—19 Gerste per 100 Kilos Fr. 16—18, Hafer, per 100 Kilos Fr. 18—21, Saatkorn Fr. 16 bis 17.

Die Lebensmittelpreise sind folgende:

Rindfleisch 60—65 Cts., Kalbfleisch 70—85 Cts. Schafffleisch 70—75 Cts., Speck 1 Fr., alles per 1/2 Kilo. Butter in Ballen Fr. 2 10—2 20 per Kilo, Tafelbutter Fr. 1 30—1 40 per 1/2 Kilo, Eier 8 Stück für 60 Cts. Schweine 40—45 Cts., Kälber 40—48 Cts. per 1/2 Kilo. Kartoffeln 25—30 Cts. per 5 Liter, Fr. 5 bis 5 50 per 100 Kilo, Rübsli 15—20 Cts. per Körbchen, Blumentohl 30—60 Cts. per Stück, Rübthohl 6—8 Stück für 20 Ct., Kohl und Rabis 10—15 Ct., per Kopf, Rabis per Vierling Fr. 2 80 bis Fr. 3 50, Mangold 20 Ct. per Körbchen, Salat 5—7 Ct. per Kopf, Bohnen 20 bis 30 Ct. per Körbchen, Aepfel süße, 15 bis 20 Ct., saure 30—35 Ct. Birnen 30—40 Ct. per 5 Liter.

Marktbericht von Romanshorn, vom 5. Oktober.

Im Getreidehandel war auch in abgelassener Woche kein belangreiches Geschäft und auch der heutige Markt war keineswegs belebt. Einige Abschlässe in Weizen und Hafer gingen zu unverändert behaupteten Preisen Weizen und Roggen bleiben vernachlässigt.

Ausländ.-Ungarweizen	Fr. 22 1/2—23
Prima	21—21 1/2
Geringere und Mittlere Qualität	18 1/2—21
Ausländ.-Rumänische	21 1/2—23
Russische prima	21 1/2—23
Hafer böhmische	18—19
deutsche, Provenienzen	15 1/2—17 1/2
Cinquantin	17—18 1/2
Mais, gesund	16—17
Gerste, prima	20—22
Roggen	17—18

Lagerertrag ca. 23,420 Doppelzentner, Ausgang 12,000 Doppelzentner, Lagerbestand zirka 124,090 Doppelzentner im Total.

Wichtige Anzeige für Landwirthe.

Man nimmt von heute an Halbwolle zum mangeln oder pressen und Wolle zum spinnen für 80 Ct. per ein halbes Kilo. Einziges Depot bei Hrn. Derson, Metzgergasse Nr. 93 und am Remundthor in Freiburg. (O 560) Peter Derson.

Die Sekundarschule

von Dübungen wird am 15. Weinmonat wieder eröffnet. Anmeldungen nimmt entgegen Der Direktor: (O 573) J. Schmutz, Kaplan.

Verkaufe von heute an: Geräuch. fetten Speck 70 Ct. 1/2 R. 5 R. 60 Ct. „ mageren Speck 80 Ct. 1/2 R. 5 R. 70 Ct. J. Schoch, Charcutier Wurtengasse. (O 590)

(M 1585 Z)
preparirte
nen-, Erbsen-
und Linsen-
mehl-Mehle

-Extract.
rtikel.

Schienen

öppel ein- und
abrecher und
und Obstpressen.

futtertröge, als
dauerhafter und

und Komp.
ura.

eräthschaften

berger, Pächter in
ntnik, daß auf diesem
ten wurde, den 14. lau-
ung gebracht werden:
hem Zubehör, Wagen,
liar, Bettzeug, großer
m Plage gefüttert zu

trag:
es Saanbezirkes.

sch en.

Jahre alt.
Eigenthümer Johann
(O 576)

Marches

ens 6 Uhr über Zurflüß,
Diejenigen welche mit-
tschule (Paris) anmelden.
mnibus gemacht.
item Wetter werden die-
(O 584)

g.

s, von 1 Uhr Nachmittags
obilien und Fahrtschaften,
erdäpfel, Futter, letzteres
, gegen baare Bezahlung,
an eine öffentliche Ver-

richtschreiber:
Meuhans.

g.

schmete, im Bodenholz
enholz, in verschiedenen

S. Käser.

Amerika

an bis Abends in der
stunftsertheilung und Ver-
en werden.
Zwischenbart, Bern.

Sonntags-Blatt

Freiburger-Beifung

O. I. X. Buchdruckerei des hl. Paulus, Marktengasse 259, Freiburg (Schweiz) M. V. X.

Freise-Grlebrisse
eines
freiburgischen Jerusalemers
anno 1884.

XXVIII. Katholische Schulen des hl. Landes.

Der Heilige Vater Leo XIII. hat beim letzten Subilkium die Schulen des Orients der Milthätigkeit der Gläubigen des katholischen Erbes freies empfohlen. Es sind die katholischen Schulen in Ägypten, Syrien, am Libanon und besonders in Palästina. Die Pöehrung der Arabermedaner und anderer Irigläubiger geschieht vorzüglich durch die Schulen, in denen man ihre Kinder unterrichtet, und die sie gerne den katholischen Priestern, Schulbrüdem und Schwestern anvertrauen. Mit großem Fleiße erlernen diese Kinder in diesen Schulen die arabische, die französische, manche auch die italienische und sogar die deutsche Sprache und mit ihnen dann auch die christliche Religion kennen. In Jassa, in Raipha und Nazareth haben wir schon bei unserer Ankunft das Vorhandensein katholischer Schulen an dem Verhalten der Kinder erkannt.

In Jassa, Raipha und Jerusalem sind je sechs Schulbrüder mit sechs unevangelischen Schulen für Knaben, welche an jedem dieser drei Orte von 220 Schülern besucht werden. Sie gehören den verschiedensten Religionen an. In Jerusalem haben die Schulbrüder ein prächtiges, geräumiges Schulhaus erbaut. Würden die Geldmittel es ihnen erlauben, so könnten sie noch mehr und auch höhere Schulen einrichten. Wie mit einer dieser Schulbrüder verkehrte, zeigen die Kinder manchmal eine große Opfernüchtheit im Besuche dieser Schulen. Vom Lande her kommen solche Knaben schon am Morgen in die Schule und für ihr Mitlagelien haben sie einzig ein Stück Brod in der Tasche.

In Jassa haben sie um die Summe von 30,000 Fr. ein Haus auf 5 Jahre gemiethet und müssen darauf denken bald möglichst Boden anzu kaufen und zu bauen. Gleiches Bedürfnis zeigt

sich in Raipha. In Bethlehem und Nazareth verlangt man dringend ebenfalls Schulbrüder. P. Mathieu le Comte, Dominikaner hat in Jerusalem ebenfalls eine Anstalt für Knaben, im Hause der hl. Anna, d. h. in der Nähe des Platzes, wo dieses Haus gestanden und wo jetzt eine schöne katholische Kirche steht, gebaut. Im Kloster befinden sich die Schulen und das Seminar für die algerischen-afrikanischen Missionen, gegründet vom Kardinal Lavignerie. Sehr junge P. Missionäre osfern sich mit Liebe und Hingebung der Erziehung junger Araber und ihrer Ausbildung zu Missionären.

In Bethlehem, das wir bald miteinander besuchen wollen, hat der Kanonikus Dom Belloni eine herrliche katholische Anstalt zur Erziehung und Ausbildung zu verschiedenen Berufsarten für Knaben. Diese Anstalt umfaßt ein katholisches Waisenhaus, ein Noviziat der Brüder der hl. Familie, und die Landbauerschule. Im Waisenhaus befinden sich 100 Knabengänger und 200 Externe besuchen ihre Schulen und Arbeits-schulen, wo auch die schönen, aus Perlmutter gearbeiteten Devotionalien, Kreuze, Medaillen, Rosenkränze 2c. verfertigt werden, die der Jerusalemlinger als Andenken mit nach Hause bringt. Die Landbauerschule umfaßt 900 Hektaren Landes, wo der beim Araber ganz aus der Übung gefommene Landbau wieder zu Ehren gebracht wird, durch die Früchte der Arbeit und ihren wohlthätigen moralischen Einfluß als Schuttmittel gegen den verderblichen Müßiggang. Gott segne Dom Belloni und seine Anstalten für hl. Familie in Bethlehem!

Zahlreicher als die Anstalten der Schulbrüder sind diejenigen der verschiedenen weiblichen Ordensgenossenschaften: St. Josephschwwestern, Stonschwwestern, Carmeliterinnen und Schwestern vom hl. Rosenkranz haben in und um Jerusalem und an andern hl. Orten Mädchenschulen verschiedener Größe. Die St. Josephschwwestern haben sich schon 1848 in Jerusalem angesiedelt. In Nazareth hat der Orden der „Damen von Nazareth“ Schulen. Eine neue noch nicht bekannte Blume im Klostergarten der katholischen Kirche ist die Kongregation der Schwestern des hl. Rosenkranzes. Sie ist noch verborgen diese Blume und man bemerkt sie bloß durch den Wohlgeruch der Tugenden; man muß sie suchen wie das Weichen im Grase.

Leute, die er gerettet hatte, getretet auf Kosten seines eigenen Lebens. „Seid still, Männer, und weinet nicht um mich Ihr Frauen und Kinder“, sagte er, — „Einer muß sterben, um die Andern zu retten. Danket mir auch nicht, denn ich habe nur eine heilige Pflicht erfüllt. — Wenn ich todt bin, so gedenkt meiner in Stebe und betet für mich, daß mich Gott nicht zu lange und zu sehr leiden läßt. Daß aber kein weiterer Schaden durch mich geschieht, da ich nun freilich wüthend werden muß, dafür will ich schon sorgen.“

Er ging geraden Weges zu seiner Schmiede-werkstatt und da suchte er schwere Ketten aus, die schwersten und festesten aus seinem ganzen Vorrath, dann suchte er ein mächtiges Kohlenfeuer an und glühte dabei die Ketten und mit eigener Hand schmiedete er sie um Hand und Fuß und auch um den Anboß, welchen seine Menschenkraft aus der Erde heben konnte, sowie keine Menschenkraft im Stande war, die eisernen Ketten zu brechen.

„So, nun ist's geschähen“, sagte er nach ermt vollbrachtem Werke, „nun seid Ihr doch sicher und ich bin unschädlich. So lange ich lebe, bringt mir meine Noth, das Andern füge Gott. In seine Hände empfehle ich meinen Geist.“

Nichts konnte den braven Mann retten, nicht Weinen, nicht Jammern, nicht Gebet. Die Wuth ergriff ihn und nach neun Tagen mußte er sterben, aber wahrlich, er starb nur, um an Gottes Thron zu einem schöneren, zu dem herrlichsten Leben zu erwachen!

Er starb, aber sein Andenken lebt fort, von Geschlecht zu Geschlecht, von Kind zu Kind, und gelehret sei es bis an das Ende der Welt! Schaut Euch um in den Büchern der Geschichte der Menschheit — keine That werdet Ihr finden mehr des Ruhmes, des Edelsten werth, als die That dieses einfachen Mannes, des Schmiedes von Regenbach.

In den Opfertod zu gehen mit der Gewißheit, sterben zu müssen zu müssen, — fürchterliche Stunden und Tage hindurch — das heißt nicht einmal, das heißt tausendmal sterben. — Und solchen Tod hat der Schmied, solches Opfer brachte der Schmied von Regenbach zur Rettung seiner Nebenmenschen! Darum sei uns stets sein Andenken heilig! —

B e r s c h i e n e s .

Neue Professo n. Ein sehr defekt aussehender Stromer erscheint vor Gericht, weil er wieder einmal gegen die Geseße gestündigt habe. Richter: „Wie heißen Sie? — August Schmeiden! — Was sind Sie? — „Anmalilaber Fortschrittler! — „Was ist dies? — „Das müssen sie doch wissen. Ein animalischer Fortschrittler kann doch nur ein Viehstreiber sein. — Wegen dieß Scherzes erhält der Stromer eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von einem Tage und die Verhandlung wird abgebrochen.

der Chirurg vom Orte, das Thier gesehen, so wurde der Mann plötzlich todtenschlaff. Er sprach auf und rief mit einer entsezten Stimme: „Gott sei uns gnädig, Leute, dieser Hund ist wüthend!“

Nun gab es einen Schrecken! die Stube war fast von Menschen angefüllt und dieses wüthende Thier stand vor dem einzigen Ausgang und Niemand konnte in's Freie, außer daß er an ihm vorbei mußte.

Die Bestie schnappte wild nach rechts und links und keiner vermochte an ihm vorüber zu kommen, ohne von ihm gebissen zu werden. Das Angschgeschrei war entseztlich; alle wichen zurück, sprangen auf Tische und Bänke und schauten mit stieren Blicken voll Todesangst auf den tollen Hund. Wo gab es Rettung vor ihm?

Da stand auch der Schmied auf und wie er die Todesangst so vieler Menschen sah, gedachte er sofort, wie viele der glücklichen und zufriedenen Leute durch den wüthenden Hund tödlichen unglücklich gemacht werden, und er faßte einen Entschluß, wie es kaum seines Gleichen in der Geschichte der Menschheit gibt, der an Hochherzigkeit und Edelstimm ihm gleich wäre. Freilich erblühte auch seine gebräunte Wange ein wenig, aber sein Auge funkelte in wahrhaft göttlichem Feuer und eine erhabene Entschlossenheit leuchtete von der Stirn des schlachten und einfachen Mannes.

„Jurid Alle!“ donnerte er mit seiner tiefen und kräftigen Stimme. — „Keiner rühre sich, denn Keiner kann das Thier bezwingen außer ich. Ein Opfer muß fallen, um Alle zu retten, und dieses Opfer will ich sein. Ich bändige das wüthende Thier, und während ich es thue, ersücht Ihr.“

Der Schmied hatte kaum diese Worte gesprochen, so kam die wüthende Bestie heran, und gerade auf den Menschentrüdel zu.

Der Hund kam nicht weit. „Drauf mit Gott!“ rief der Schmied; er stürzte sich auf den wüthenden Hund, packte ihn mit seinen Klauenarmen und warf ihn sodann au Boden.

Aber ach! das war ein entseztlicher und schrecklicher Kampf, der nun folgte. Grimmig biß der Hund um sich und sträubte sich mit Stöhnen und dumpfem Geheul. Seine zolllangen Zähne rissen den Arm, den Schenkel des hochherzigen Schmiedes, aber derselbe ließ ihn nicht los.

Nicht achtend des grimmen Schmerzes, nicht achtend den gewissen schrecklichen Tod, der dem Kampfe folgen mußte, hielt er mit Hieserkraft die schnappende, beißende Bestie nieder, bis alle entflohen, bis Alle gerettet und in Sicherheit waren, und nur er mit dem Hunde allein blieb.

Endlich schleuderte er den halbverwürgten Hund von sich gegen die Wand und bluttreifend, mit giftigem Geifer besudelt verließ er das Zimmer und verschloß die Thür hinter sich. Durch das Fenster schloß man dann den Hund todt.

Aber, o barmherziger Gott, was sollte aus dem unglücklichen und wackern Schmied nun werden? Weinend und wehklagend umringten ihn die

